

DER GOTT MIT DEM ELEFANTENKOPF UND DIE STADT

Zum Ganesha-Chaturthi-Fest und zu Stadtfesten in Indien Indische Städte zur Zeit des Ganesha-Festes: Lichterketten führen überall zu bunten Statuen von Ganesha in temporären Schreinen und Tempeln, ohrenbetäubende Musik aus Lautsprechern – tagsüber tanzende Kinder, abends trommelnde Musiker und Feste, auf den Strassen überfüllte Fahrzeuge mit Ganesha-Statuen und Musikern. Und schliesslich die Verabschiedung und Versenkung von Abertausenden Ganeshas im Wasser – begleitet bis in die Nacht von feiernden Menschenmassen am Strand des Meeres oder den Ufern von Seen.

1



Text: Susanne Kohte

Das Fest zu Ehren von Ganesha, einer hinduistischen Gottheit mit Elefantenkopf, die unter anderem für Erfolg, Glück und Weisheit steht, findet jedes Jahr für zehn bis zwölf Tage im Herbst statt. Ganesha wird in Maharashtra und Teilen Südindiens als die höchste Form des Göttlichen verehrt.

Mit dem Ganesha-Fest wird der Besuch Ganeshas bei den Menschen gefeiert: Bunte Ganesha-Statuen aus Lehm werden in Wohnungen, auf Strassen und Plätzen von Familien oder Gruppen aufgestellt. Jeden Tag zelebriert ein Priester den Gottesdienst und es wird gefeiert. Am letzten Tag des Festes, je nach Region auch an weiteren Tagen, werden die Ganesha-Statuen in Prozessionen zum Wasser getragen, verabschiedet und versenkt. Die Auflösung der Lehmstatuen im Wasser ist Höhepunkt und Ende des Festes.

In Hyderabad werden am letzten Tag des Festes etwa vierzigtausend Ganesha-Statuen von circa 1,2 Millionen Menschen gefeiert und versenkt; in Mumbai sind es mehrere hunderttausend Statuen, die aufgestellt und in Massenprozessionen durch die Stadt zum Meer gebracht werden.

Das Ganesha-Fest im Stadtraum

Das Ganesha-Fest scheint Städte zu verändern; zahlreiche ephemere Zentren prägen die Stadtstruktur, die Strassen und Bebauungen werden zu Bühne und Hintergrund: Bunte beleuchtete Ganesha-Statuen in temporären Schreinen und Tempeln, sei es an Rändern von Squatterquartieren, auf Baustellen, an Kreuzungen in kleinen Quartieren oder auf Firmenarealen, bilden überall in Hyderabad Orte des Glaubens und Feierns – in alten und neuen Stadtvierteln. Bis zu fünf Meter hohe temporäre Tempel aus farbigem Stoff und Holz werden errichtet. Bunte Lichterketten, an Häusern und Masten befestigt und oft hunderte von Metern lang, weisen zu den Schreinen oder Tempeln und richten abends den Stadtraum verstärkt auf die Ganesha-Statuen aus. Mit ohrenbetäubender Musik aus Lautsprechern oder mit Musikgruppen wird an den Schreinen gefeiert. Überall in der Stadt entstehen Orte und Räume des Feierns und Tanzens.

Und – diese Räume bewegen sich durch die Stadt. Auf Trucks, Rikschas oder Pick-ups geladen, fahren abends Ganesha-Statuen, Musiker und Feiernde durch Hydrabads Strassen und tragen Musik, Farbe (es wird mit Farbpulver geworfen) und das Fest durch die Stadt, bevor sie an ihren Ausgangsort zurückkehren. Am Tag der Versenkung Ganeshas sind es riesige Prozessionen, die Ganesha durch die Stadt zum Meer oder zu einem See fahren. In Mumbai werden die Strassen zum Meer zu Prozessionswegen.

Ein Ziel der Prozessionen ist in Mumbai der Strand von Colaba. Er wird abends zu einem Zentrum des Festes – und der Stadt; ein Zentrum, das weit ins Meer hineinreicht. Der Strand wird zum eindrucksvollen Festplatz mit Tausenden oder Millionen von Menschen, die Ganesha-Statuen unterschiedlicher Größe mit Riten verabschieden und watend bis schwimmend weit hinaus aufs Meer bringen. Es wird gefeiert und gegessen, Luftballons und Snacks werden verkauft, Kinder spielen, fahren mit geliehenen Scootern durch

die Menschenmenge. Zehntausende kommen, um die Versenkung der Ganeshas und die besondere Feststimmung am Strand zu erleben.

Das Ganesha-Fest mit Orten des Feierns, Prozessionen und temporären Zentren scheint die Städte in Wahrnehmung und Struktur zu verändern, zu prägen. Aber – stimmt das? In welcher Beziehung stehen Stadt und Fest in Indien zueinander? Das Ganesha-Fest ist letztlich nur ein Beispiel für die städtische Festkultur in Indien.

Feste und Stadtform

Feste sind älter als Städte. Die frühen mesopotamischen Städte, in deren Nachfolgelinie die alten indischen Städte stehen, wurden in ihrer Form durch Prozessionen, Umschreitungswege und Feste geprägt.¹ In Indien ist dieser Zusammenhang von Stadtform und Fest klar nachvollziehbar. So prägen die Feste in südindischen Tempelstädten die Gestalt der Stadt: Die Tempelfeste und Prozessionen erstrecken sich über die gesamte Stadt, die Strassen sind entsprechend den Umschreitungsweegen angelegt und an wichtigen Punkten stehen Festbauten wie Mandapas (Pavillons oder Hallen für temporäre Festrитуale), bei Städten mit Wagenfesten sind im Stadtgrundriss die Manövrierflächen eingeschrieben.² In der Struktur von Tempelstädten sind die Raumbildungen für

2

1 Ein Ganesha wird in Mumbai zu Wasser getragen (Foto: REUTERS/ Danish Siddiqui)

2 Temporärer Ganesha-Schrein an einer Quartierskreuzung in Hyderabad, Hyderabad (Fotos 2+5: Susanne Kohte)



3 Eine Prozession mit Ganesha-Statuen erreicht das Meer in Mumbai
(Foto: REUTERS/
Punit Paranjpe)



4 Unzählige Ganesha-Figuren auf ihrem Weg zum Meer im südindischen Chennai
(Foto: REUTERS/
Babu Babu)



Umschreitungswege, Festachsen und -orte sehr viel klarer lesbar als in heutigen Städten, aber sie sind auch im heutigen Mumbai oder Bangalore, das als die IT-Stadt Indiens gilt, zu finden. Die Stadt kann so als Raum und Bühne für Feste gelesen werden; ihre Form wird durch sie geprägt.

Feste, Bild und Selbstverständnis von Städten

Die Feste sind nicht nur in die Stadtform, sondern auch in Bild und Selbstverständnis von Städten eingeschrieben, wie das Ganesha-Fest in Mumbai oder das Karaga-Fest in Bangalore. Das Karaga-Fest mit mehr als einer Million Besuchern, das einmal im Jahr die Stadt neun Tage lang bespielt, hat seinen Ursprung in der frühen Geschichte Bangalores.³ Es entstand zu der Zeit, als Bangalore wegen seiner weiten Gärten bekannt war, und wurde von der Gärtnerkaste durchgeführt. Heute gibt es im Stadtgebiet kaum mehr eine Erinnerung an die einstigen Gärten – es gibt ebenso wenig

Gärtner –, nur im Fest wird die Erinnerung vollzogen und mit ihr dem Bild und Selbstverständnis der Stadt beständig eingepägt.

Feste und gesellschaftliche Aushandlungs- und Repräsentationsprozesse

Fest und Erinnerung selbst sind de facto nicht beständig. Am Beispiel des Karaga-Festes in Bangalore können Veränderungs-, Aushandlungs- und Repräsentationsprozesse der verschiedenen Akteure sowie räumliche Veränderungsprozesse gezeigt werden.⁴ Das Fest, längst nicht mehr nur von der Gärtnerkaste inszeniert, wird in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre ausgehandelt. Es repräsentiert die Kulte verschiedener Gruppen und verändert sich räumlich, die Achsen der Performance folgen zum Teil alten Achsen, zum Teil greifen sie in suburbane Gebiete aus. «These recollections of place, which I term «landscapes of urban memo-



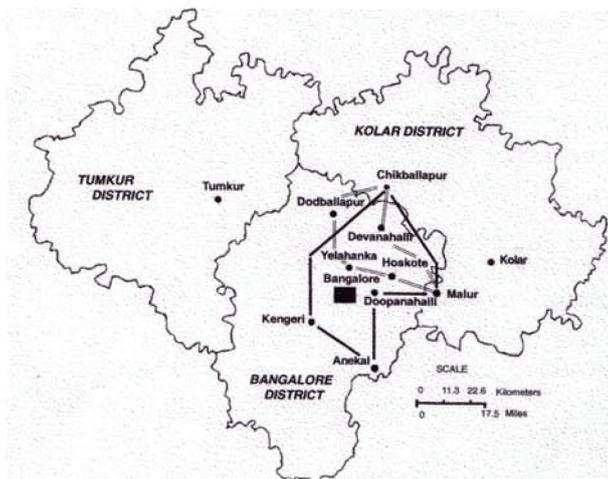
5

ries», are not static even if they are locally marked and are modes of cultural self-invention intimately tied to historical, spatial, somatic, and ritual practices. These landscapes are a means of accessing how various strata of society and different communities construct the metropolitan world.»⁵

Das Ganesha-Fest – Beziehungen von Stadt und Fest

Die beschriebene Konstruktion und Veränderung des Festes und seiner Beziehung zur Stadt ist im Ganesha-Fest markant. Bis 1893 war der Geburtstag Ganeshas ein traditionelles Fest, das vornehmlich in den Familien privat begangen wurde. Lokmanya Tilak, ein Führer der Nationalbewegung Indiens, liess 1893 erstmals Ganesha-Statuen in grossem Massstab im städtischen Raum aufstellen und organisierte öffentliche Feiern – um das Versammlungsverbot der britischen Kolonialverwaltung zu umgehen und ein nationales, vereinigendes Fest für alle Schichten (und Kasten) zu schaffen.⁶ Seitdem

6



nimmt die religiöse Feier fast Züge eines Volksfestes an. Es ist Ausdruck des nationalen, hinduistischen und städtischen Selbstbildes. Aber auch wenn zum Beispiel die BJP⁷ als Partei versucht, das Fest zu nutzen, so ist es doch mit all den Partizipierenden aus allen Schichten und Richtungen ein nicht zu kontrollierendes, dezentral organisiertes Fest, an dem auch Nicht-Hinduisten teilnehmen. Es ist Träger, Ausdruck, Bild und Selbstbild der Gesellschaft.

Und es ist wie in Mumbai auch Träger, Ausdruck und Bild der Stadt. Mit den Feiern im Stadtraum knüpft es an Traditionen der städtischen Festkultur Indiens an: Es spannt über die ganze Stadt mit Orten des Feierns in den Quartieren, mit Prozessionswegen und Festzentren ein Raumsystem auf, das sich der Stadtstruktur teils vorübergehend, teils beständig einschreibt. Die Stadt kann als Raum für Feste gelesen werden.

Das Ganesha-Fest ist heute ein Stadtfest mit einem in Europa fast unvorstellbaren Ausmass, das Stadt, Stadtbild und Selbstverständnis prägt – und davon geprägt wird. Es ist nur eines von zahlreichen Festen in Indiens Städten. Jedes Jahr gibt es in jeder Stadt, je nach Region unterschiedlich, etwa acht bis dreissig vergleichbare Stadtfeste. Stadt ohne Fest oder Fest ohne Stadt ist kaum denkbar. Das gilt nicht nur in Indien.

¹ Vgl. Walter Andrae, *Alte Feststraßen im Nahen Osten*, Leipzig 1941.
² Jan Pieper, *Das Labyrinthische. Die Idee des Verborgenen, Rätselhaften, Schwierigen in der Geschichte der Architektur*, Braunschweig 1987; Klaus Fischer/Michael Jansen/Jan Pieper, *Architektur des indischen Subkontinentes*, Darmstadt 1987.
³ Vgl. auch Smriti Srinivas, *Landscapes of Urban Memory. The Sacred and the Civic in India's High-Tech City*, Minneapolis/London 2001.
⁴ Vgl. ebd.
⁵ Ebd., S. XXV.
⁶ Vgl. z. B. *Hindustan Times*, 01. September 2011.
⁷ Bharatiya Janata Party (Hindu nationalist party); www.bjp.org

5 Versenkung von Ganesha-Statuen am fünften Tag des Festes, Mumbai

6 Karte der Prozessionswege während des neuntägigen Gärtnerfests Karaga in Bangalore (aus: Smriti Srinivas, *Landscapes of Urban Memory*, Minneapolis 2001)